

Leseprobe aus

# Ren Dhark

## Weg ins Weltall

Band 83

# Hexenkessel Babylon

Der hochgewachsene Mann im leichten Schutzanzug erfüllte stoisch seine Pflicht. Bündel um Bündel der Ausrüstung schleppte er zu dem bereits aktivierten Transmitterring, dessen energetisches Summen daran erinnerte, was auf denjenigen zukam, der sich ihm anvertraute: Ein einziger Schritt in die wabernde Wand hinein genügte, um einen Menschen – aber auch jeden beliebigen Gegenstand – in seine kleinsten Bausteine zu zerlegen. Lichtjahre entfernt wurde er ohne messbaren Zeitverlust wieder »zusammengesetzt«, anhand eines mitgeschickten Bauplans, den die Gegenstation zu lesen vermochte.

Fabeltechnik der Mysterious.

Nicht mehr und nicht weniger.

Dennoch bewahrte sich Simon eine gewisse Skepsis, ob diese »Fabeltechnik« denn über jede Fehlfunktion erhaben war. Ihr Prinzip ähnelte dem der Transitionstriebwerke in den Kugelraumern, die man den Giants hatte abknöpfen können.

Die Erinnerung an die vierarmigen, gelbhäutigen Invasoren mit den Raubtierköpfen legte sich für einen Moment wie ein Schatten auf das Gemüt des Mannes, der auch heute noch unter den Nachwirkungen des Traumas litt, das die »All-Hüter« ihm und unzähligen anderen Menschen beschert hatten.

Auf dem Höhepunkt seiner persönlichen Krise war Simon der Frau begegnet, die ihn aus dem Sumpf seiner Selbstzweifel und Existenzängste herausgezogen hatte, die Frau, die etwas abseits stand und ihm lächelnd dabei zusah, wie er die Ausrüstungsgegenstände vor dem Ring platzierte.

»Alles in Ordnung?«, fragte sie.

»Aye, Ma'am.« Er setzte die Rucksäcke kurz ab und wischte sich mit dem Ärmel den Schweiß von der Stirn. Den direkten Augenkontakt mit der Hochkommissarin mied er. Hier unten im Industriedom von Deluge fiel ihm das weniger schwer als bei anderen Gelegenheiten. Wohin das Auge auch blickte, traf es auf die unglaublichen Hinterlassenschaften einer Spezies, deren Identität nach wie vor im Dunkel lag. Aber *was* sie hinterlassen hatte, verschlug jedem den Atem, der damit konfrontiert wurde. Der unterirdische Industriedom besaß die Ausmaße einer Kleinstadt und die akkurat platzierten riesigen Maschinenblöcke unterschieden sich, bis auf den Umstand, dass sie fensterlos waren, kaum von den Wolkenkratzern, in denen sich Menschen auf Terra wohnlich einrichteten. Dass es sich bei all den Giganten, die die Verbindungsstraßen innerhalb des Doms säumten, um Maschinen handelte, war in weiten Teilen bloße Spekulation. In Wahrheit, wenn Simon es richtig verstanden hatte, hatte man erst von einem Bruchteil all der Aggregate den Sinn und Zweck ergründen können. Das Gros der Kolosse wahrte noch immer seine Geheimnisse.

Berücksichtigte man dies, erschien es umso waghalsiger, es einer dieser Hinterlassenschaften zu gestatten, dass sie Körper, Kleidung und alle sonst mitgeführten Gegenstände praktisch tötete und vernichtete, bevor sie alles am Empfangsort wiedererstehen ließ.

*Menschen, die gläubiger sind als ich, könnten damit ein Problem haben, dachte Simon. Sie könnten sich die Frage stellen, ob diese Technik imstande ist, wirklich alles, was ihr anvertraut*

*wird, zur Gegenstation zu transportieren. Er dachte dabei an das, was man die Seele eines Menschen nannte. Wer daran glaubte, dass sie auch nach dem physischen Tod weiterexistierte, mochte ins Grübeln kommen, ob auch etwas Nichtstoffliches wie sie von der M-Technik erfasst und befördert werden konnte. Aber wir sind nicht die Ersten, die den Transmitter passieren. Diejenigen, die es vor uns taten, kamen dem Vernehmen nach alle in jeder Hinsicht vollständig bei den Zielkoordinaten an.*

Dafür gab es zwei mögliche Erklärungen: Entweder bewältigte die zum Einsatz kommende Technologie auch die Erfordernisse eines »Seelentransports« oder es gab das Konstrukt Seele nicht in der Form, wie der Volksglaube es sich erhoffte.

»Dann los!«, riss die Stimme der Bio-Prospektorin ihren Diener aus den Gedanken. Als Frau der Tat schnappte sie sich an Gepäck, was sie tragen konnte, wartete, bis auch Simon so weit war, und nur Sekunden später traten sie dicht hintereinander durch das aberwitzigste »Tor«, das menschlicher Verstand sich vorstellen konnte.

\*

Drüben erwartete sie ein völlig anderes Szenario: Statt vom schattenlosen Kunstlicht des Doms umschmeichelt zu werden, fanden sie sich auf einer Lichtung wieder, auf der der hiesige Transmitterring beinahe das Einzige war, was nicht natürlichen Ursprungs war.

Der Anblick zweier Sonnen am Himmel war etwas anhaltend Irritierendes. Wie lange es wohl brauchte, bis man sich daran gewöhnt hatte?

Die Lichtung befand sich auf Kontinent 4, wo die neue Kornkammer Hopes entstehen sollte, nachdem die G'Loorn angefangen hatten, Main Island, die Landmasse mit der höchsten Besiedlungsdichte, anzugreifen.

Noreen Welean hatte den Auftrag erhalten, Kontinent 4 auf seine grundsätzliche Eignung hin zu untersuchen, die Flächen zu ersetzen, die vorher auf Deluge beackert worden waren. Der Rang einer Hochkommissarin, den die terranische Regierung ihr verliehen hatte, schadete dabei nicht, wenn es darum ging, sich die Unterstützung der Verantwortlichen auf Hope zu sichern, allen voran die von Stadtpräsident Tanakagara.

Hope – Hoffnung – war der fünfte von insgesamt achtzehn Planeten des Doppelsonnensystems Col und eher zufällig nach einem Fehlsprung des ersten von Menschenhand erbauten, überlichtschnellen Raumschiffs entdeckt worden. Als Prototyp hatte es das Tor zu den Sternen aufstoßen sollen. Doch während die Besatzung sich den Gefahren einer fremden Umgebung und Ökosphäre hatte stellen müssen, war auf der fernen Erde eine Ära der Unterjochung durch die Giants angebrochen. Auch die ersten Hope-Siedler waren nicht gänzlich von Übergriffen aus dem All verschont geblieben, aber dann war das Höhlensystem auf Deluge entdeckt worden und spätestens mit Entdeckung des dort versteckten Ringraumers hatte die Entwicklung der Menschheit einen Schub erhalten, wie er ihr aus eigener Kraft frühestens in ein paar Tausend Jahren hätte gelingen können.

Während Terra das Joch der Giants abschüttelte, mussten die Kolonisten im Col-System zunächst einen Gegner aus den eigenen Reihen überwinden, der sich zum Diktator aufgeschwungen hatte.

Es war zu Auseinandersetzungen mit den Amphis gekommen, die sich auf einem anderen Planeten des Systems niedergelassen hatten, aber das waren Scharmützel im Vergleich zu dem gewesen, was die G'Loorn ihnen abverlangt hatten. Die an übermannsgroße Gottesanbeterinnen erinnernden Extraterrestrier hatten Main Island schwerste Wunden zugefügt, die längst nicht verheilt, erst recht nicht vernarbt waren.

Simon wusste aus eigener Erfahrung, dass auf die Redensart,

wonach Zeit alle Wunden heile, nicht immer und unter allen Umständen Verlass war. Noreen Welean war für ihn persönlich ein Glücksfall. Sie hatte zum genau richtigen Zeitpunkt einen »Assistenten« gesucht, und wäre sie nicht bereit gewesen, das Experiment zu wagen, es stattdessen mit einem *Diener* zu versuchen – ein Berufsbild, das vor der Giant-Invasion quasi nicht mehr existent gewesen war –, würde Simon, getrieben von seinen Dämonen, wahrscheinlich noch keinen Fuß von Terra gesetzt haben. Vielleicht hätte er eine Anstellung im Haushalt eines der unzähligen Neureichen gefunden, die es verstanden hatten, aus der überwundenen Krise Kapital zu schlagen. Aber etwas wie das hier ...

Erneut glitt sein Blick über die Landschaft, aus der der Transmitterring wie ein Anachronismus herausstach.

... hätte er vermutlich zeitlebens nicht schauen dürfen.

Er besprach sich kurz mit der Bio-Prospektorin und belud dann die bereitstehende Antigrav-Plattform, mit der sie in das Gebiet aufbrechen wollten, das von den Arbeitsbrigaden zur Aussaat vorbereitet worden war. Dort würden sie auch ihr Basislager aufschlagen und sich ein Kleinlabor einrichten.

Simon nahm am Antigrav-Ruder im Heck der Schwebeplatte Platz, während die Hochkommissarin sich zum Bug orientierte. Zwischen ihnen lagerten die Ausrüstungspakete.

Lautlos baute sich das künstliche Schwerfeld unter dem Fahrzeug auf, und Simon, der Diener, steuerte die Richtung an, aus der das von der Vorhut eingerichtete Peilsignal kam.

\*

Die Vegetation des vierten Kontinents wirkte faszinierend und beklemmend zugleich. Dem Vernehmen nach sollte es nur eine einzige Tierart geben, die Menschen gefährlich werden konnte: sogenannte Piranhas. Die Namensgebung entsprach nicht zufällig

der einer blutrünstigen terranischen Fischgattung. Das Tückische an dieser Art war zum einen ihre Größe, die eher an Hunde heranreichte, und zum anderen der Umstand, dass sie sich nicht auf Wasser als Lebensraum beschränkten. Es handelte sich um Amphibien, mit denen man auch jederzeit in der Nähe von Gewässern rechnen musste, weshalb die Parzellen, zu denen Simon die Schwebepatte lenkte, auch mit stromführenden Hochsicherheitszäunen umfriedet worden waren.

Für ihre Sicherheit war also gesorgt. Aber das würde nicht reichen. Das würde sie verdammt noch mal nicht vor dem bewahren, was nichts mit der einheimischen Fauna zu tun hatte und sie trotzdem umbringen würde.

*Mich zumindest. Denn ich werde ...*

Er verkrampfte.

Etwas stimmte nicht. Das aufsteigende Panikgefühl ließ ihn das Ruder verreißen. Für einen Moment geriet die Schwebepatte ins Trudeln.

»Simon! Bist du von allen guten Geistern verlassen?«

Das Déjà-vu, dieses Gefühl, exakt diese Situation, dieses Szenario schon einmal durchlebt zu haben, krallte sich wie ein verängstigtes Tier in seinen Verstand.

Er war nie zuvor auf Hope gewesen. Er war nie zuvor, beladen mit Ausrüstungsgegenständen und in Begleitung seiner Dienstherrin, unterwegs auf einem fremden Planeten gewesen.

Er versuchte, die Ohnmacht, die nach ihm greifen wollte, abzuschütteln. Mühsam brachte er die A-Grav-Platte wieder auf Kurs und entschuldigte sich tausendmal bei der Bio-Prospektorin. Tatsächlich aber konnte er sich auch nach der Stabilisierung des Fahrzeugs nicht beruhigen, denn das Erlebte und die Gedanken, die es begleitet hatten, überstieg das, was ein normales Déjà-vu ausgemacht hätte, bei Weitem. Es war, als hätte sich für die Dauer eines Augenzwinkerns ein Fenster in die Zukunft geöffnet, ein winziger Spalt, durch den er ein Streiflicht dessen hatte erhaschen

können, was Noreen Welean und ihm hier auf Kontinent 4 blühte  
– vor allem ihm ...

\*

Das knapp einen Hektar große Feld wurde von einem Energiezaun gesichert, der zehn Meter hoch in den Himmel ragte. Da auf Hope nie auch nur eine einzige Vogelart oder eine andere größere flugfähige Spezies gesichtet worden war – abgesehen von Mücken, die offenbar keinen Planeten ausließen, aber keine gefährlichen Krankheitserreger übertrugen –, war damit ein umfassender Schutz gegen Fressfeinde wie die erwähnten Piranhas gewährleistet.

Sie schlugen ihr Lager innerhalb der gerodeten Fläche auf, und Noreen Welean begann kaum eine Stunde nach ihrer Ankunft damit, die ersten Proben von Pflanzen zu ziehen, die bereits in den Beeten sprossen. Ziel der Untersuchungen war, die Grundlage für Getreide- und Gemüsesorten zu schaffen, die eine größtmögliche Strahlungsresistenz aufwiesen. Feindliche Fremdvolker aus den Tiefen des Alls stellten nicht die einzige Bedrohung dar, mit denen die Menschen auf Terra und Hope zu kämpfen hatten. Seit Jahren wurde ein permanenter Anstieg der Strahlungsbelastung selbst in entferntesten Winkeln der Galaxis festgestellt. Terra befand sich sogar noch auf einer eher schwächer betroffenen Position innerhalb der Milchstraße, was man von Hope nicht sagen konnte. Für die Schwarzmalter war dies eigentlich schon ein Grund, die Kolonie ganz aufzugeben, und vielleicht hätten die maßgeblichen Leute dem auch längst entsprochen, wäre ... nun, wäre da nicht die einzigartige Hinterlassenschaft der Mysterious auf dem fünften Planeten des Col-Systems gewesen, die aufzugeben niemand bereit war.

Simon gestattete sich, während er das Basislager einrichtete, dennoch die Frage, wie lange die Verantwortlichen noch an der

Idee einer oberirdischen Besiedlung festhalten würden, bevor sie sich der Vernunft beugten und den Lebensraum der Kolonisten nach Maulwurf-Manier in den Untergrund verlegten – was die Spekulation nährte, ob nicht schon die rätselhaften Schöpfer der Hochtechnologie, die auf Hope gefunden worden war, sich wegen des ständig steigenden Strahlenrisikos unter die Oberfläche zurückgezogen hatten. Andererseits sprach nichts von dem, was bis heute entdeckt worden war, in irgendeiner Weise dafür, dass es sich bei den teils gigantischen Untertagekomplexen um zivile Einrichtungen handelte. Sehr viel wahrscheinlicher war, dass im Industriedom und den angrenzenden Höhlensystemen militärische Forschungen und Entwicklungen in großem Stil betrieben wurden. Wenn es einen Grund für die Mysterious gegeben haben mochte, sich »unsichtbar« für Kundschafter aus dem Weltraum zu machen, dann vermutlich den, dass sie es ihren Feinden erschweren wollten, sie ausfindig zu machen und damit zu leichten Zielen zu degradieren.

Wenn schon die Mysterious so mächtig waren, um wie viel mächtiger musste dann ein Feind sein, damit sie ihn zu fürchten hatten?

Seit Simon zum ersten Mal von den Hinterlassenschaften gehört – erst recht, seit er sie gesehen – hatte, spukte immer wieder diese Frage durch seinen Kopf.

Hier und heute, auf der Versuchsparzelle von Kontinent 4, verselbstständigten sich diese Gedanken in einer Weise, die ihn schauern ließ. Statt wie bisher hauptsächlich an den Industriedom und den von Ren Dhark in Besitz genommenen Ringraumer musste er plötzlich an Monumente der Mysterious denken, die noch unglaublicher, noch gewaltiger, beinahe monströs in ihren Ausdehnungen waren: Die Erron-Stationen setzten dem, was Hope zu bieten hatte, noch die Krone auf. Oder die ...

*Erron-Stationen?*

Vor seinem geistigen Auge entstand das Bild einer vielge-



schossigen Konstruktion, gegen die der gefundene und in Betrieb genommene Ringraumer im Größenvergleich wie ein Ruderboot zu einem Flugzeugträger des einundzwanzigsten Jahrhunderts wirkte.

Simon wurde schwarz vor Augen. Er musste sich auf einen der ausgepackten faltstühle setzen, weil seine Beine ihn nicht länger trugen. Mit doppelt so schnellem Puls wie üblich wartete er, bis sich sein Organismus wieder auf Normalwerte eingependelt hatte, wobei er immer wieder Blicke in die Richtung warf, in der Noreen Welean ihrer Beschäftigung nachging, und hoffte, dass sie nichts von seiner Schwäche bemerkte.

Später am Tag war sie es, die in alarmiertem Tonfall nach ihm rief und ihm ein verwüstetes Feld mit Jungpflanzen zeigte. Der Boden dort wirkte wie umgepflügt. Da kein Tier den Sperrzaun überwinden konnte, wurde schnell klar, woher der Schädling kam: Er musste sich unter dem Zaun hindurchgegraben haben oder schon immer auf diesem Terrain heimisch gewesen sein. Schlauerweise hatte er abgewartet, bis die angebauten Pflanzen zartes Blattwerk ausgebildet hatten, das er sich nun nach und nach einzuverleiben gedachte.

*Es beginnt*, war Simons Gedanke dazu. So hat es begonnen. *Erst die Verwüstung, dann unsere Suche nach dem Verursacher und schließlich ...*

Obwohl auch dies wieder mit der Macht eines alles überstrahlenden Déjà-vu auf ihn einprasselte, war er nicht imstande, sich damit an seine Dienstherrin zu wenden.

Und so nahm alles genau den Lauf, den Simon kannte, aber aus einem ihm selbst unverständlichen Grund nicht zu verhindern vermochte.

Nicht lange, und der Boden gab unter ihnen beiden nach und verschlang sie in genau der Weise, die Simon vorhergesehen hatte, aber nicht fähig gewesen war, eine Warnung auszusprechen und den vorgegebenen Lauf der Dinge zu ändern.

\*

Die unbekannte Tierart hatte einen Stollen von beachtlichem Durchmesser gegraben, in dem sich Menschen in gebückter Haltung voranbewegen konnten. Durch das Loch, das sich unter ihren Füßen aufgetan hatte, war eine Rückkehr zur Oberfläche unmöglich, weil der senkrechte Schacht etliche Meter lang war und beim Versuch, sich darin nach oben zu arbeiten, immer wieder loser Sand und Geröll nachrutschten. Aus Sorge, komplett verschüttet zu werden, entschieden sich Simon und seine Dienstherrin schließlich, dem Stollenverlauf erst in die eine Richtung und – falls es sich als nötig erweisen sollte – später in die andere zu folgen. Irgendwann, so ihre Hoffnung, würde er sich der Oberfläche so weit annähern, dass ihnen eine Rückkehr gelingen konnte. Da sie davon ausgingen, dass der Erschaffer des Stollens auch für die Plünderung der Beete verantwortlich war, musste irgendwo eine Abzweigung erfolgen, die bis ganz nach oben führte.

*Grau ist alle Theorie.*

Simons Skepsis kam nicht von ungefähr. Tatsächlich würde am Ende des Stollens ein Tor aus Unitall warten, hinter dem eine bislang unbekannte Hinterlassenschaft der Mysterious auf ihre Entdeckung wartete. Wieder krampfte sich ihm der Magen zusammen, weil sich das, was sich sein Verstand zurechtzimmerte, nicht in Einklang mit dem bringen ließ, was er in diesem Stadium hätte wissen dürfen. Ständig nahm er Dinge voraus, die noch gar nicht geschehen waren.

*Wenn du meinst.*

Waren das die ersten Symptome einer pathologischen Erkrankung? Hatte das Giant-Trauma mehr in ihm zerbrochen, als er bisher hatte wahrhaben wollen? War das der Beginn einer Schizophrenie?

»Unser aller Schicksal ist vorbestimmt«, sagte Noreen Welean – obwohl er geschworen hätte, dass sie das *nie* gesagt hatte, während sie sich im Stollen befunden und vor dem Unitall-Tor ausgeharrt hatten.

Sie lächelte und schlang die Arme um ihn. (Er hatte sich in ihrem Beisein das eine oder andere Mal gewünscht, ihr auf diese Weise näherzukommen, aber es war eine Fantasie geblieben, die weder sie noch er je auch nur versucht hatten, Wirklichkeit werden zu lassen.)

Als sie ihn küsste, fühlte Simon erstaunlicherweise nichts – nichts außer einem Kribbeln auf der Kopfhaut, das seine Aufmerksamkeit mehr erregte als die intime Berührung. Von Lust keine Spur. Alles lief in einer Weise steril und kalt ab, dass er ebenso gut einen Roboter hätte küssen können.

Bei dem Begriff »Roboter« übersprang sein Herz einen Takt.

Wieder eine Vorwegnahme von Ereignissen, die erst noch passieren mussten.

Passieren würden.

*Jetzt.*

In der fugenlosen Wand aus blauvioletter Metall, die von einer unbestimmbaren Lichtquelle erhellt wurde, bildete sich eine Tür, und die dahinter lauernde Dunkelheit wich in dem Moment zurück, als Simon in sie eintrat. Noreen folgte ihm wie ein Schatten. Dann sah und hörte er nichts mehr von ihr, weil all sein Denken auf das fixiert war, was den Raum, in den sie traten, dominierte: eine rötlich schimmernde Statue, vollkommener und schöner als alles, was Simon jemals erblickt hatte. Die Statue war einem Menschen nachempfunden, zumindest einem Humanoiden, nur dass sie keinerlei Feinheiten aufwies, die ein Wiedererkennen ermöglicht hätten, wenn sie sich unter anderen Statuen gleicher Machart aufgehalten hätte. Sie besaß zwei Arme, zwei Beine, einen Rumpf und einen Kopf, dessen Gesicht Augen, Nase und Mund nur grob andeutete.

Dennoch – und das erschütterte Simon zutiefst – erkannte der Eindringling sich in ihr wieder, als würde er in einen Spiegel blicken.

\*

DAS – KANN – NICHT – SEIN!

Das Aufbegehren kam einer Eruption gleich. Simon hatte das Gefühl, von der Statue angezogen und *aufgesogen* zu werden. Hinter ihm schrie seine Herrin auf. Oder bildete er es sich nur ein?

Was von dem, was er zu erleben glaubte, war überhaupt real und was ... bloße Einbildung?

*Du Narr! Wach endlich auf! Alles, was du hier träumst, ist längst passiert – vor langer Zeit! Wie kannst du denken, es geschehe gerade erst jetzt? Du bist nicht mehr der Mensch, in den du dich zurückgeflüchtet hast, weil ..., weil ...*

Simon schlug sich mit den Händen ins Gesicht, als müsste er sich aufwecken, als könnte er nicht länger dulden, dass er sich in dieser Scheinwelt einrichtete, die nichts mit der Gegenwart und den wahren Gegebenheiten zu tun hatte, durch die er wie ein Schlafwandler irrte.

*KOMM – ENDLICH – ZU – DIR!*

Sein Wunsch war ihm Befehl – wenn auch mit gehöriger Verspätung.

Die Kulisse, durch die er sich gerade noch so hingebungsvoll bewegt hatte, fiel in sich zusammen wie ein Kartenhaus. Von einem Moment zum anderen bestand er nicht mehr aus Fleisch und Blut, sondern aus silbern glänzendem Metall, Metall, in dem sein Geist Zuflucht gefunden hatte, nachdem ihm eine einzigartige Offerte unterbreitet worden war.

Aus dem Menschen Simon wurde binnen eines einzigen Augenblicks der Wächter Simon, der sich noch dazu in der Ge-

sellschaft eines zweiten, fast identisch aussehenden »Roboters« befand, nur dass dieser anthrazitfarben war, nicht silbern.